

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 3

Artikel: Ein Experiment
Autor: Büchli, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O Landesvater Bruder Klaus,
Du grosser, heiliger Friedensmann,
Der du in schwerer Sorgenstund'
Gelenkt den Starrsinn unsrer Ahnen,
Vor Not bewahrt den Schweizerbund
Durch weisen Rat und ernstes Mahnen,
Beschütz' vor Abgrund und Zerfall
Dein Heimatland am Alpenwall!

O Landesvater Bruder Klaus,
Du grosser Büsser, heil'ger Held,
Der du verlassen Amt und Ehr',
Verachtet eitle Weltenwürde,
Um in der Einöd' kalt und leer
Zu tragen harte Klausnerbürde,
Buhlt unser Herz um Goldgewinn,
Dann gib uns deinen Büssersinn!

O Landesvater Bruder Klaus,
Du grosser Schweizermann vom Ranft,
Behüte allzeit unsre Schweiz,
Erhöre gnädig unser Beten,
Im roten Feld das weisse Kreuz
Lass nie von Feinden treten!
O segne unser Vaterland
Du Heiliger vom Bauernstand,

Meinrad Schaller.

Ein Experiment

Man ruft uns zur Verantwortung auf, warnt vor dem guten Lehrer, wenn er nur unterrichtet, nicht erzieht (Prof. Dessauer in der Pfingstmontagkonferenz 1946 in Luzern, A. Lehmann in Nr. 1 und 2 des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift). Mit welchem Recht das geschieht, versteht auch ein «Dorfschulmeisterlein», der Gesamtschullehrer. Ja gerade er — man verzeihe die kühne Anmassung! — vielleicht noch besser als ein Klassenlehrer im grossen Dorf oder in der Stadt.

Sechs, sieben Jahre sind ihm die Kinder anvertraut; oft sogar ist der Gesamtschullehrer der einzige Lehrer so vieler Buben und Mädchen, die aus verschiedenen Gründen keine Sekundarschule besuchen können. Erscheint da seine Verantwortung als Erzieher dem einzelnen Kinde gegenüber nicht sechs-, siebenmal so gross, so schwer als die eines Klassenlehrers?

Wenigstens fühlen viele Lehrer der Mehrklassenschulen die grössere Verantwortung. Da uns die Kinder jahrelang anvertraut sind, lernen wir sie aber auch besser kennen, und das wiederum ermöglicht uns, einen nachhaltigeren Einfluss auf sie auszuüben, falls wir ob des vollgerüttelten Masses unserer Arbeit das Erziehen nicht vergessen wollen.

Dass dem Erkennen das Beobachten zugrunde liegen muss, ist klar.

Schon oft nun habe ich mich gefragt, wie z. B. die Freundschaften unter den Kindern entstanden oder welches die tieferen Ursachen gegenseitiger Abneigungen sein mögen. Ob das durch ein Experiment festgestellt werden könnte? Ich habe es versucht. Der Zweck dieser Zeilen ist die Bekanntgabe dieses Ergebnisses. Es könnte etliche Leser der «Schweizer Schule» vielleicht interessieren.

Eines Tages erhielten 13 Schüler der oberen Klassen einen Zettel und den Auftrag, Name und Klasse anzuschreiben. «Eine Prüfung, zu ungewohnter Zeit und Stunde? Nein, ihr könnt's nicht erraten! Nur eine ganz leichte Aufgabe! Jedes darf auf die obere Hälfte des Blattes schreiben, welche von seinen Kameraden er am meisten liebt, unten die Namen derer, welche er weniger gern hat. Der Heiland gebietet uns, alle Menschen zu lieben, das wollen wir auch — dennoch habt ihr wohl solche Mitschüler, die es euch gar nicht so leicht machen, sie zu lieben.» Ich erklärte, bis ich überzeugt war, dass ich recht verstanden worden sei; dass die Schüler ihre Sympathien und Antipathien, wenn möglich mit Begründung angeben möch-

ten. Absolute Verschwiegenheit meinerseits wurde zugesichert.

Die Angaben waren offener, als erwartet wurde. Ich war mir dabei bewusst, dass nicht alles für bare Münze genommen werden durfte. Jedenfalls aber stimmten sie zum Nachdenken;

sie stellten und stellen noch immer Anforderungen an den, dem sie anvertraut wurden. Sie mahnten eindringlich: Du darfst nicht bloss lehren, du musst auch — zum mindesten «auch» — erziehen.

Vermerkt für	Zuneigung	Abneigung	Begründungen:
Marie	10	—	lieb zu mir — freundlich — lieb und gut.
Jakob	2	3	{ erboht — redet dumm — grobhölzig — gütig — schenkt etwas.
Kandid	6	4	{ beleidigt mich oft — lacht blöde — frech — macht Spass — freundlich — Regent.
Heiri	6	—	gut — guter Kamerad (2X).
Frieda	9	2	sauber — gut — stolz.
Anna	8	1	{ gütig (2X) — gibt Guetzli — treu — behilflich — schlägt mich.
Margrit	1	7	{ sie stinkt — riecht nicht gut — geizig — mein Album verschmiert — böse mit der Schwester — dick und dumm und darum lästig. (!)
Gertrud	3	1	freigebig — lieb — stösst mich.
Otto	9	1	hilfreich (2X) — treu — schwatzt ein.
Ernst	2	4	plagiert — geifert — plappert alles.
Felix	2	3	verklagt — streitsüchtig.
Werner	4	3	lustig — flucht.
Leni	5	5	{ ist hässig (2X) — händelsüchtig — treu — ein Grosshans — schenkt gern.

Lieli.

F. Büchli.

Schreiben Sie eine schöne Handschrift?

Die meisten unserer Vorfahren schrieben nicht nur eine leserliche, sondern auch eine schöne und gefällige Handschrift — heute dagegen? Soweit man derartige Dinge überhaupt verallgemeinern kann, muss man feststellen, dass gerade diejenigen Menschen, die Zeit ihres Lebens am meisten mit Feder und Bleistift zu tun haben, derartig unleserlich schreiben, dass nur ein Eingeweihter in der Lage ist, die Worte zu entziffern. Ja, in zahlreichen Fällen kann nach einiger Zeit nicht einmal der Schreiber selbst seine eigene Schrift lesen.

Woran liegt dieser Verfall der gepflegten Handschrift? Legt der moderne Mensch keinen Wert

mehr darauf, einen angenehmen Eindruck zu machen? Doch wohl kaum! Oder gilt in unseren Tagen wirklich nur mehr der «Druck-Ersatz» der Schreibmaschine? —

Vor kurzem erschien ein Bericht des schottischen Unterrichtsministeriums, der sich ausführlich mit all diesen Fragen befasst und versucht, der Jugend wieder zu einer leserlichen und auch für das Auge wohlgefälligen Handschrift zu verhelfen.

Vor allem vergleicht dieser Bericht die Schrift mit der Sprache und zieht einige interessante Vergleiche. Obwohl es gerade bei dem gesprochenen Wort verständlich und entschuldbar schiene, wenn